

Thornener Presse



Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spalte
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 151.

Donnerstag, den 2. Juli 1885.

III. Jahrgang

Abonnements

auf die „Thornener Presse“ pro 3. Quartal nehmen an sämtliche Kaiserlichen Postanstalten, die Landbriefträger und die Expedition Thorn, Katharinenstraße Nr. 204.

Der Anfang des hochinteressanten Romans „Das Geisterschloß“ wird den neuhinzutretenden Abonnenten auf Verlangen nachgeliefert.

Die Höhe der Gerichtskosten.

Zahlreich wie die Heidelbeeren zur Blütezeit im Walde, sind die Gründe, welche gegen die enorme Höhe der Gerichtskosten von Anfang an in's Feld geführt worden sind, und dennoch haben sie noch nicht hingereicht, die Agitation gegen dieselbe in gewaltigen Fluß zu bringen. Und trotzdem wird fast auf keinem anderen Gebiet von der Masse des Volkes der Fluß der liberalen Gesetzgebung so schwer empfunden und mit so tiefem Ingrimm ertragen, wie hier. Es ist fast unbegreiflich und man muß die ganze Verkehrtheit der Handlungsweise unser Parlamentarier in's Auge fassen, wenn man verstehen will, wie es möglich ist, daß sich noch keiner die Aufgabe gestellt hat, der Entrüstung wieder und wieder Worte zu verleihen, bis das Uebel ausgerottet ist. Fast schwerer noch, sicherlich nicht leichter, lastete der Freihandel auf der Wohlfahrt des Volkes, wie die Verkehrtheit im Gerichtsverfahren und die enorme Höhe der Gerichtskosten; beides unheilvolle Vermächtnisse einer egoistischen Parteiherrschaft, die vorgab, dem Wohl des Volkes zu dienen, indem sie in Wahrheit nur den Kapitalismus stärkte. Wenn irgendwo eine populäre Forderung ohne weitere Prüfung als recht und billig bezeichnet zu werden verdient, wenn irgend ein Uebelstand schleunige Entfernung erheischt, so ist es hier der Fall. Die hohen Gerichtskosten schrecken den Armen und Unbemittelten zurück, die Hilfe der Gerichte in Anspruch zu nehmen, während sie den unehrlichen Mann, der auf Ueberbortheilung ausgeht, ermutigen, den Beistand der Gerichte in seinen Dienst zu stellen.

In der Zeit der liberalen Gesetzgebung hieß es: „Es werden in Deutschland viel zu viel Prozesse geführt, weil die Gerechtigkeit zu billig ist. Man muß sie theuer machen, damit sie weniger verlangt wird.“ — Das war auf alle Fälle der Kern des Raisonnements, der, hinter schönen, hochtrabenden Phrasen versteckt, darauf ausging, dem Kapitalismus eine neue Stütze zu geben. Die Täuschung war auch nicht von langer Dauer, denn kaum wurden die hohen Gerichtskosten angewandt, als sich auch von allen Seiten Klagen einstellten, und schon damals ist den Pseudo-Liberalen angst und bange geworden. Die Entrüstung im Volke wurde von ihrer Presse, mit einzelnen ehrenvollen Ausnahmen, todgeschwiegen. Bald darauf begann der Kampf um die Zölle und in dem Getöse desselben überhörte man die lauten Klagen wegen der Höhe der Gerichtskosten. So kommt es, daß man seither noch nicht die Art an dieselbe gelegt hat. Wir meinen aber, daß es jetzt an der Zeit ist, daß es die höchste Zeit ist, die Frage in Fluß zu bringen, und wir glauben, daß derjenige Wahlkandidat, welcher den Wählern verspricht, für Abschaffung

Das Geisterschloß.

Roman von E. Wild.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Frau Grün knixte und geleitete das Fräulein durch den hell erleuchteten Korridor noch dem Theezimmer in welchem der Graf die neue Gouvernante erwartete. Sie öffnete die Thür und ließ Casarine eintreten.

Mit niedergeschlagenen Blicken trat Casarine langsam vor.

„Seien Sie willkommen, Fräulein Claffen“, sagte eine rauhe, keineswegs wohlklingende Stimme.

Casarine erhob ihre Augen.

In der Mitte des Gemaches neben dem gedeckten Tische saß in einem Lehnstuhl die robuste Gestalt eines ungefähr fünfzigjährigen Mannes.

Graf Ottolar von Mersfeldt hatte eine stürmisch verlebte Jugend hinter sich, die in seinen grobgeschnittenen, unehelichen Zügen deutlich ausgeprägt lag.

Grämelirtes noch dichtes Haar deckte den großen, runden Kopf und ein dichter, kurzer Schnurrbart beschattete den Mund mit den sinnlich aufgeworfenen Lippen.

Das einzig schöne in diesem Gesichte waren die dunkelblauen, großen Augen, ein Erbtheil der Grafen von Mersfeldt, denn Generationen hindurch hatten alle männlichen Sprossen der Mersfeldt's Augen von dieser schönen, eigenthümlich dunkelblauen Färbung besessen.

Mit einem kurzen Blicke hatte Casarine dies Alles übersehen, während sie, sich tief verneigend, einige Schritte näher trat.

„Sie müssen mich entschuldigen, Fräulein Claffen“, fuhr der Graf fort, die vor ihm Stehende mit wohlgefälligen Blicken betrachtend, „daß ich Sie im Lehnstuhl empfangen, ich leide an gichtischen Schmerzen, die mir zuweilen das Stehen sehr sauer machen. Bitte, nehmen Sie Platz.“

Casarine setzte sich und sah dem Grafen voll in's Gesicht.

der hohen Gerichtskosten einzutreten, einen guten Stein im Brett hat.

Unter den zahlreichen Fällen, welche die stets lauter und lauter werdenden Klagen als gerechtfertigt erscheinen lassen, giebt es eine Anzahl, die geradezu skandalös zu nennen sind. Es sind Fälle vorgekommen, wo das Klage-Objekt nur 174 Mark betrug, und wo bei zwei Terminen, in denen nur der Kläger durch einen Rechtsanwalt vertreten war, die Kosten an 30 Mark erreicht haben; abgesehen von der Zahlung an den Gerichtsvollzieher, der, obgleich er keine Exekution vorzunehmen brauchte, sondern auf Zusendung des Zahlungsbefehls das Geld sofort erhielt, dennoch an 9 Mark Kosten berechnete. Das macht also auf ein Klageobjekt von 174 Mark nicht weniger als 34 Mark Gerichtskosten. Man muß dabei berücksichtigen, daß ein solcher Termin gewöhnlich nur 5 bis 10 Minuten dauert, und daß der Rechtsanwalt so gut wie gar keine Mühewaltung mit der Vertretung verbindet. Man könnte beinahe sagen, er bekommt das Geld geschenkt. Fälle, wo dem Rechtsanwalt wirkliche Arbeit zugemuthet wird, fallen gewöhnlich nur auf bedeutende Objekte, wo Kläger und Angeklagter den wohlhabenden und reichen Ständen angehören. Hier fällt dann auch die Höhe der Kosten nicht sehr in's Gewicht.

Aber für die Masse des Volkes ist die Höhe der Gerichtskosten eine wahre Plage, um so gefährlicher, als der Unbemittelte gewöhnlich nicht im Stande ist, die Chancen des Prozesses zu berechnen. Er ist der Meinung, daß er Recht hat, und verläßt sich darauf. Wird er verurtheilt, dann fallen ihm die enormen Kosten zur Last.

Man kann dieses Uebel nicht besser bezeichnen, als indem man es als ein Mittel zur Bereicherung der Rechtsanwälte u. s. w. auf Kosten des Volkes und der Gerechtigkeit darstellt.

Politische Tageschau.

Bezüglich der Polemik über den Prozeß Stöcker äußert sich die „Kreuz-Zeitung“ wie folgt: „Daß innerhalb der konservativen Partei hinsichtlich der Behandlung dieser Angelegenheit Meinungsverschiedenheiten bestehen, können wir übrigens zugeben, dieselben sind aber, wie wir jetzt, wo wir hinlänglich Gelegenheit gehabt, uns von der im Lande herrschenden Stimmung zu überzeugen, wissen, mit verschwindenden Ausnahmen formeller Art, d. h. sie haben für den Charakter Stöckers nichts Verlegendes. Dafür liegt uns eine große Anzahl der bestimmtesten Zeugnisse vor.“ — Die Nachricht, daß die deutsche Regierung auf der Insel Duelpart unweit der Küste von Korea einen Hafen erworben habe, findet von offiziöser Seite jetzt erst ein ernstes Dementi. In der „Nordd. Allg. Ztg.“ heißt es in einer längeren Ausführung: „Nach guter Information ist in den amtlichen Kreisen in Deutschland niemals auch nur der Gedanke besprochen worden, Häfen, Inseln oder Land an den Meeren, von welchen Korea bespült ist, zu erwerben.“

Die französische Deputirtenkammer fördert die Budgetberathung derart, daß man Ende der Woche damit fertig zu sein gedenkt. Darnach sollen alsbald die Kammern geschlossen werden.

Die italienische Ministerkrise kann als beendet gelten. Depretis wird am Mittwoch entsprechende

„Ich habe um Vergebung zu bitten“, sagte sie mit ihrer weichen, klangvollen Stimme, die so sehr für sie einnahm, „denn der getroffenen Vereinbarung gemäß hätte ich erst morgen hier eintreffen sollen.“

Der Graf machte eine abwehrende Bewegung.

„Keine Entschuldigung, Fräulein, jetzt sind Sie da, und ich bin dessen froh. Die kleine Carola bedarf dringend eines regelmäßigen Unterrichtes, Sie werden staunen, was für ein kleines Ungeheuer an Unwissenheit sie ist.“

„Ich werde mein möglichstes thun, um das in mich gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen“, versicherte die Gouvernante.

„Der Herr Pastor hat Sie mir sehr warm empfohlen“, sagte der Graf, einen etwas unruhigen Blick auf die elegante Wanduhr werfend, „und ich bin im Voraus überzeugt, daß Sie Ihre Pflichten getreulich erfüllen werden. Für heute pflegen Sie noch der Ruhe, Sie müssen müde von der langen Reise sein. Morgen werde ich die kleine Carola Ihrer Obhut übergeben — ich hoffe, daß Sie sich hier bald eingewöhnen werden, obwohl wir hier sehr einsam leben.“

Der Graf nickte leicht mit dem Kopfe und Casarine erhob sich rasch.

Nach einigen artigen Worten verneigte sie sich und verließ das Zimmer, begleitet von den brennenden Blicken des Grafen, die ihr mit unverhohlener Bewunderung folgten.

„Welch' schönes Weib“, murmelte er, als die Thür sich hinter Casarine geschlossen hatte, „welche Anmuth in allen Bewegungen und welch' wohlklingende Stimme! Was wird Frau zu der neuen Gouvernante sagen?“

2. Kapitel.

Eine unheimliche Entdeckung.

Der Graf blieb nicht lange allein; die Thüre eines Nebenzimmers wurde hastig geöffnet und herein rauschte eine eben so reich als auffallend gekleidete Gestalt.

„Ah, Frau“, sagte der Graf, sich bequem in seinen Lehnstuhl zurücklehnd.

Erklärungen in der Deputirtenkammer abgeben, und zugleich notifiziren, daß er das Ministerium des Auswärtigen interimistisch übernehmen und daß Tajani zum Justizminister ernannt sei. Depretis hatte bisher neben dem Präsidium das Portefeuille der Justiz inne. — Der bisherige Chefredakteur des „Journal de Rome“, Henri de Souza, bestätigt im Pariser „Gaulois“, daß auf den Wunsch des Papstes heute die Redaktion mit den gesammten Mitarbeitern das Journal verläßt. Souza fügt hinzu, die Schwankung der Politik des Vatikans zu Gunsten einer Annäherung an Italien habe die Bedeutung eines Staatsstreichs.

Die konservative Regierung in England hat ihre Thätigkeit damit angefangen, daß sie einen Juden — Nathanael Rothschild, — zum Pair des Reichs, einen anderen, de Worms, zum parlamentarischen Sekretär des Handelsamtes ernannte. Ersteres soll auf Vorschlag Gladstones geschehen sein, der bei seinem Abgange von einem alten Herkommen Gebrauch machte und seinem Nachfolger die Berufung gewisser Personen ins Oberhaus ans Herz legte. Daß de Worms dagegen in die Regierung berufen worden ist, kann unmöglich mit Gladstoneschen Wünschen zusammenhängen, sondern ist offenbar aus eigenem Antrieb Lord Salisbury's erfolgt, der die Judenfrage der ganzen Welt auf diese Weise für sein System zu gewinnen hoffte. Die Organe derselben in und außer England sprachen sich denn auch sehr befriedigend aus, Widerspruch scheint in englischen Blättern bis jetzt nicht laut geworden zu sein, was sich aus dem grundsätzlich judenfreundlichen Standpunkte der liberalen Opposition hinlänglich erklärt. Daß die konservativen Zeitungen nichts sagen, kann bei der in England herrschenden Parteidisziplin nicht Wunder nehmen. Daß es an geheimer Bestimmung aber nicht fehlt, dafür bürgt uns die Thatfache, daß die Judenfrage auch jenseit des Kanals schon längst eine Aufmerksamkeit erregt, von der dort vor wenigen Jahren noch keine Spur zu entdecken war. Daß dieses Interesse durch die Berufung Rothschild's ins Oberhaus und de Worms' ins Handelsamt nicht abgeschwächt werden wird, darauf kann man sich verlassen. Die Juden kümmern das inbessen nicht; sie leben politisch von der Hand in den Mund, d. h. sie freuen sich über jeden Erfolg der Gegenwart und überlassen die Zukunft sich selbst.

Nach einem Lord Wolseley zugegangenen Telegramm wäre Olivier Pain nicht ermordet worden, wie Rocheport behauptet, sondern am oberen Nil dem Typhus erlegen.

Wie es heißt, hätte die rumänische Regierung die gestern erwähnte Note des französischen Gesandten in Sachen des Zollkrieges dahin beantwortet, daß sie bebaure, die Anwendung des autonomen Tarifs als einen feindseligen Akt gegen Frankreich, sowie als Absicht, den französischen Handel zu schädigen, aufgefaßt zu sehen, während diese Maßregel nur die Folge eines von den Kammern votirten Gesetzes sei. Obgleich die Rumänen nicht im Unrecht sind, wird doch das angeführte Argument bei den Franzosen schwerlich verfangen.

Aus Persien wird nächster Zeit eine außerordentliche Gesandtschaft eintreffen, um wegen Errichtung einer Gesandtschaft in Berlin zu verhandeln. Auch soll sie darum bitten, deutsche Instruktionsoffiziere für die persische Armee und eine Anzahl Beamten für die verschiedenen Zweige der

Die Dame trat rasch näher und stellte sich dicht vor dem Grafen hin.

Trotz aller möglichen Toilettenbehelfe sah ihre hohe Gestalt hager und eckig aus. Die Züge ihres Gesichtes verschwanden unter einer dichten Lage von Puder und Schminke, ohne dasselbe indeß schöner zu machen, und die scharf gebogene, spitzige Nase, gab ihm einen raubvogelartigen Ausdruck.

Auf den glänzend schwarzen, sorgfältig gepflegten Locken wiegte sich ein elegantes Spitzenhäubchen mit rosa Bändern reichlich geschmückt, und ein schweres, himmelblaues Seidenkleid mit Spizen und Falbeln überreich gepußt, floß in einer langen Schleppe auf dem kostbaren Teppich hin, auf welchem ihr mit rosa Atlaschuhchen bekleideter Fuß heftig auftrat.

„Was soll das heißen?“ frug sie mit zornig kreischender Stimme; „Du hast die Gouvernante empfangen, ohne mein Kommen abzuwarten. Warum diese plötzliche Zurücksetzung? Habe ich das um Dich verdient?“

Der Graf ließ ruhig den ersten Sturm über sich ergehen; er schien dergleichen gewöhnt zu sein, denn er rührte sich nicht, als nun Dame Frau fortfuhr, ihn in wenig gewählten Ausdrücken mit heftigen Vorwürfen zu überhäufen, daß er so eigenmächtig gehandelt habe.

„Bist Du zu Ende?“ frug der Graf, als Frau endlich athemlos inne hielt und erschöpft in einen Stuhl sank.

Sie warf ihm einen giftigen Blick zu, während er gleichmüthig fortfuhr:

„Du scheinst manchmal zu vergessen, daß ich der Herr des Schlosses bin, Frau; es wäre gut, wenn Du Dir dies von Zeit zu Zeit ins Gedächtniß rufen würdest — Du weißt, einmal gereizt, kenne ich keine Rücksicht mehr.“

Frau fuhr heftig empor.

„Mir das, mir das“, schrie sie vor Aufregung leuchtend, „Ottolar, vergiß nicht, was ich für Dich gethan und noch thue.“

Der Graf legte seine Hand beschwichtigend auf ihren Arm.

Verwaltung anwerben zu dürfen. Endlich soll sie darauf hinwirken, daß Deutschland dem persischen Vorschlage zustimme, dem zufolge außer England und Rußland auch Deutschland damit betraut werde, die Vermittelung zwischen Persien und der Türkei in Bezug auf die Absteckung der persisch-türkischen Grenze zu unternehmen.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Juni 1885.

— Se. Majestät der Kaiser zog, wie aus Ems gemeldet wird, gestern den Staatsminister von Boetticher und den Bodelommissar, Kammerherrn von Lepel = Oniz zur Tafel; gegen Abend unternahm Se. Majestät eine Spazierfahrt. Heute früh machte der Kaiser nach der Trinkkur wieder eine Spazierfahrt und nahm später den Vortrag des General-Lieutenants v. Albedyll entgegen. Nachdem Se. Majestät der Kaiser dann ein Bad genommen, traf mittels Extrazuges Mittags 1 Uhr Ihre Majestät die Kaiserin von Koblenz zum Besuch in Ems ein, verweilte daselbst einige Zeit undehrte hierauf auf demselben Wege nach Koblenz zurück.

— Unser Kaiser hat dem Sultan einen prachtvollen Anzug Tratehner-Füchse aus seinem Marstall zum Geschenk gemacht. Dieselben werden durch den Oberstallmeister des Sultans, General Hobe Pascha, nach Konstantinopel überführt.

— Die Admiralität beabsichtigt, der „Weserztg.“ zufolge, gegen den „Norddeutschen Lloyd“ Ansprüche auf Ersatz des Schadens, der aus der Kollision des „Hohenstaufen“ mit der Kaiserl. Korvette „Sophie“ entstanden ist, zu erheben. Der Schaden beträgt etwa 40 000 Mk.

Braunschweig, 30. Juni. Bei der heutigen Landtags-Eröffnung erklärte der Staatsminister Graf Görz-Wrisberg, die Landesregierung habe sich veranlaßt gesehen, den Landtag heute einzuberufen, um demselben wichtige, die Thronfolge-Angelegenheit betreffende Mittheilungen zu machen. Diese Mittheilungen seien indes zum größten Theile der Art, daß sie sich wenigstens für jetzt noch der Öffentlichkeit entzögen. Im Auftrage der Landesregierung stelle er daher den Antrag, die Sitzung in eine vertrauliche zu verwandeln. Die Verhandlungen werden demgemäß unter strengstem Ausschluß der Öffentlichkeit geführt werden.

Dresden, 29. Juni. Infolge der fortgesetzten sozialistischen Agitation unter den hiesigen tschechischen Arbeitern hat die Polizeidirektion eine größere Anzahl derselben von hier ausgewiesen und den böhmischen Verein „Cesky = Club“ aufgelöst.

München, 30. Juni. Der erste deutsche Fischereitag ist heute eröffnet worden. Die sehr zahlreich besuchte Versammlung wurde im Namen der Regierung von dem Minister des Innern, Freiherrn v. Feilitzsch, und seitens der Stadt durch den Bürgermeister Erhard begrüßt. Zum Präsidenten wurde v. Behr-Schmoldow und zu Mitgliedern des Bureaus Ober-Landesgerichtsrath Staudinger aus München, Professor Bönlke aus Königsberg und Professor Nische = Tharandt gewählt.

Ausland.

Beit, 30. Juni. In der gestrigen Generalversammlung des reformirten Kirchendistrikts jenseits der Donau hielt der Ministerpräsident Tisza eine von den Anwesenden mit Enthusiasmus aufgenommene Rede, in welcher er auf die vom Staate gewährte Subvention für die reformirten Gymnasien und auf die Vertretung der reformirten Kirche im Oberhause hinwies.

St. Petersburg, 30. Juni. In maßgebender Stelle werden die gestern von London verbreiteten Nachrichten über Unruhen in Afghanistan als äußerst ungläubwürdig bezeichnet; wenigstens liegt hier keinerlei Meldung darüber vor.

St. Petersburg, 30. Juni. Der Stapellauf der Korvette „Nynda“ und die Kiellegung des Panzerschiffes „Alexander II.“ haben heute in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin stattgefunden.

Rom, 30. Juni. Die Gazzetta ufficiale schreibt: Die Deputirtenkammer wird in der Sitzung am Mittwoch die Erklärungen der Regierung entgegennehmen. Depretis wird mittheilen, daß er das Ministerium des Aeußern interimistisch übernehme, und daß Tajani zum Justizminister ernannt sei.

London, 30. Juni. Gladstone hat an das liberale Wahl-Komitee in Midlothian ein Schreiben gerichtet, in

„Leise, leise, die Wände haben Ohren“, sprach er warnend: „laß es gut sein, Isaura, Du mußt Dir diese heftigen Ausbrüche abgewöhnen. Ich werde Dir morgen die Gouvernante in aller Form vorstellen, für heute habe ich sie entlassen.“

Nur halb veröhnt ließ sich Isaura an seiner Seite nieder.

„Wie meinst Du das?“ frug sie noch immer großend, „wilst Du die Person mit zu Tisch ziehen?“

„Gewiß, als der Erzieherin meiner Mündel bin ich ihr einige Rücksicht schuldig. Kümmer Dich nicht um sie, das ist das Beste. Sie scheint eine stille, ruhige Person zu sein, die Dir nichts in den Weg legen wird. Du hast ja doch den Oberbefehl im Schlosse.“

Isaura zuckte verdrossen die edigen Schultern, aber sie gab keine Antwort mehr und beschäftigte sich mit der Zurüstung des Theetisches, während der Graf nach einer Zeitung langte und sich in die Lektüre derselben vertiefte.

Cäsarine war wieder in ihr Zimmer getreten und hatte ihre Seidenrobe gegen ein warmes, bequemes Hauskleid vertauscht.

Sie schien mit dem Resultate ihres Besuches bei dem Grafen sehr zufrieden zu sein, denn ein Lächeln umspielte ihre Lippen, und in ihren großen, grauen Augen leuchtete ein Ausdruck befriedigten Triumphes.

Geschäftig hin- und hergehend öffnete sie die Schränke und räumte Garberobe und Wäsche ein.

Cäsarine besaß nicht viel, aber Alles war aus feinen, guten Stoffen gemacht und zeugte in Form und Schnitt von dem vollendeten Geschmack der Besizerin.

Sie war mit ihrer Arbeit kaum fertig geworden, als Frau Grün in Begleitung einer Dienerin eintrat.

Die freundliche Frau deckte eigenhändig einen kleinen runden Tisch, auf welchem sie das Theeservice zierlich arrangirte.

„Eine Tasse warmen Thees wird Ihnen wohl thun, Fräulein“, meinte sie zutraulich, indem sie das dampfende Getränk in eine Schale vom feinsten Porzellan goß; „es war

welchem er der liberalen Partei in den wärmsten Ausdrücken seinen Dank ausspricht für die ihm bewiesene wohlwollende Bestimmung und Ergebenheit, während ihm die Leitung des liberalen Kabinetts oblag. Gladstone erklärt sodann, daß er die Absicht habe, der neuen Regierung seine Unterstützung, und seinen Beistand zu leihen, und fügt hinzu, daß, obgleich er seit 1880 nicht daran gedacht habe, von Neuem die Stimmen der Wähler in Midlothian zu verlangen, seine Pflichten gegen die Partei, welche ihm so viel Vertrauen entgegengebracht habe, ihn nöthigten, seine ganzen Kräfte anzuwenden, um die Einigkeit und Kraft der liberalen Partei für die Zukunft sicher zu stellen.

London, 30. Juni. Der deutsche Botschafter Graf Münster hatte gestern eine längere Unterredung mit Lord Salisbury. Stuart Wortley ist zum Unterstaatssekretär des Innern und Gorst zum Generalfiskal ernannt worden.

Bukarest, 30. Juni. Wie es heißt, hätte die rumänische Regierung die Note des französischen Gesandten dahin beantwortet, daß sie bebaure, die Anwendung des autonomen Tarifs als einen feindseligen Akt gegen Frankreich, sowie als Absicht, den französischen Handel zu schädigen, aufgefaßt zu sehen, während diese Maßregel nur die Folge eines von den Kammern votirten Gesetzes sei.

Simla, 29. Juni. Die von Bombay aus verbreiteten Gerüchte von einer Erhebung des Gouverneurs des turkmenischen Afghanistan, Ishaq Khan, gegen den Emir entbehren all und jeder Bestätigung und erscheinen völlig unbegründet. Der indischen Regierung liegen keinerlei Nachrichten über eine derartige Bewegung in Afghanistan vor.

Provinzial-Nachrichten.

— Aus dem Kreise Strassburg, 30. Juni. (Originelle Selbsthilfe.) Am 27. d. M. lief aus der Viehherde des Gutes Sz. in Polen ein Bulle über die DREWENZBRÜCKE in die Viehherde des Gutes Sluzewo. Das Thier wurde von einem Grenzbeamten sifirt, polizeilich untersucht und mit 21 Tagen Observation belegt, wie es gesetzlich vorgeschrieben ist. Als Tags darauf der Hirte von Sluzewo sein Vieh an der DREWENZBRÜCKE, eilten von Polen zwei Männer über die DREWENZBRÜCKE, ergriffen eine Kuh aus der Viehherde und bedeuteten dem erstaunten Hirten, sie würden die Kuh nicht eher wieder herausgeben, als bis sie den Bullen wieder zurückhalten hätten.

Aus dem Kreise Marienwerder, 26. Juni. (Vergiftung.) Der vierjährige Sohn des Arbeiters Kristowski in Kl. Falkenau aß gestern in einem unbewachten Augenblicke Samen des Bilsenkrautes und starb nach etwa zehn Stunden unter gräßlichen Schmerzen.

Mewe, 29. Juni. (Der Herr Landesdirektor) hat den Zimmermeister B. Jacobowski zum Sachverständigen für die westpreussische Immobilien-Feuer = Societät beauftragt Aufnahme von Tagen über zu versichernde Gebäude und zur Schätzung von Brandschäden ernannt.

Dirschau, 28. Juni. (Tod durch Ertrinken.) In der Weichsel ertrank gestern beim Baden ein Mann, und in Garbschau ertrank ein Knecht beim Schwimmen von 4 Pferden; auch die Thiere kamen um.

Danzig, 30. Juni. (Zur Landesdirektoren-Konferenz.) Die in unserer Stadt versammelten preussischen Landesdirektoren und Landesräthe werden morgen noch eine zweite Sitzung abhalten. Heute fand die Fahrt nach Zoppot über See und von da mit der Eisenbahn nach Neufahrt statt. Morgen wollen die Konferenz-Theilnehmer auf der Westerplatte diniren und nach beendeter Konferenz ist noch ein Besuch von Marienburg geplant, woselbst das Schloß und die Provinzial-Taubstummen-Anstalt besichtigt werden sollen. (D. Z.)

Elbing, 27. Juni. (In der gestrigen Stadtverordneten-sitzung) wurde beschlossen, der Provinzialwitwen- und Waisenklasse für die städtischen Beamten zu errichten.

Mohrungen, 28. Juni. (Bestückung.) In diesen Tagen ist das Gut Rosenhof bei Rastenburg für 150 000 Mark von einem hiesigen Bürger, Herrn Lieutenant Reklitz, gekauft worden.

Allenstein, 26. Juni. (Die hier stattgehabte 14. Generalversammlung des Preussischen Forstvereins) war gut besucht und wurde durch Herrn Oberforstmeister Hildebrand aus Danzig geleitet. Die Verhandlungen betrafen vorwiegend forsttechnische Fragen und Mittheilungen gegenseitiger Erfahrungen. In nächsten Jahre wird diese Generalversammlung in Danzig tagen. Nach-

heute empfindlich kühl und Sie sind wohl den ganzen Tag unterwegs gewesen.“

„Seit dem frühesten Morgen“, gab Cäsarine zur Antwort, indem sie sich anscheinend müde, tief in ihren Fauteuil zurücklehnte.

Die Dienerin war unterdessen in den Alkoven getreten und hatte Cäsarines Nachtlager hergerichtet.

Als sie nach einem leisen Gruße das Zimmer verlassen hatte, sagte Frau Grün:

„Das Mädchen heißt Julie und wird stets zu Ihren Diensten bereit sein, Fräulein. Wenn sie etwas bedürfen, so bitte ich nur, hier an dem Glockenzuge zu ziehen. Mögen Sie die erste Nacht im Schlosse ruhig und friedlich schlafen, gute Nacht, Fräulein.“

„Gute Nacht“, antwortete Cäsarine zögernd, denn sie war ungewiß, ob sie die Frau nicht über die Verhältnisse im Schlosse befragen sollte; aber ehe noch Frau Grün gegangen war, hatte sie sich eines Andern besonnen.

Sie sagte nochmals „gute Nacht“ und beschäftigte sich nur mit ihrem Thee, bis die Haushälterin verschwunden war. Dann sprang sie hastig empor und schob den Theetisch bei Seite.

„Endlich bin ich vor jeder Störung sicher“, murmelte sie. Sie versperrte die Thür und zog ein kleines, roth-sammernes Portefeuille hervor, aus dem sie eine Photographienahm.

„Egon, theurer Egon“, flüsterte sie, das Bild mit heißen Küffen bedeckend, „für Dich will ich Alles wagen, um Dir Dein Recht zu sichern!“

Mit Blicken der innigsten Zärtlichkeit betrachtete sie den jugendlichen Kopf, welchen die Photographie wiedergab.

Es war das schöne, offene Gesicht eines etwa sechszehnjährigen Knaben, dessen Züge mit denjenigen Cäsarines viele Ähnlichkeit hatten, nur der feste entschlossene Ausdruck um den Mund fehlte, obwohl die jugendlichen Züge keineswegs einer gewissen Energie entbehrten; es war das Abbild von Cäsarines stolzer Schönheit, nur in milderer, weicherer Form. (Fortsetzung folgt.)

mittags fand ein Diner mit etwa 100 Gedecken statt. Nächsten Tages folgte eine interessante Fahrt durch die Forstreviere Steinberg.

Bischpfein, 26. Juni. (Vierpauschereien.) Wegen den Gastwirth und Kaufmann Anton Ertmann aus Lautern war auf eine Anzeige ein Strafantrag gestellt wegen wissentlicher Fälschung von Braubier (durch Hineinmischen von Zucker und Rum und Zusatz von Wasser). Der Angeklagte gestand sein Vergehen im Ganzen zu, so berichtet die „Erm. Ztg.“ Vom Amtsanwalt wurde gegen den Angeklagten eine Gefängnißstrafe von 4 Wochen und 300 Mk. Geld beantragt. Der Gerichtshof erkannte für diesen ersten Fall auf 100 Mk. Geldstrafe, unter Androhung empfindlicherer Strafen für Wiederholungsfälle.

Aus Ostpreußen, 27. Juni. (Verstümmeltes.) In Gedauen sind vorgestern Nacht vier Grundstücke ein Raub der Flammen geworden. — Vom Schwurgericht in Bartenstein ist der Arbeiter Lindenau aus Kreuzburg, welcher sein eigenes 7 Monate altes Kind erschlagen hat, zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

Bromberg, 28. Juni. (Von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts) wurde gestern der Posthilfsbote Joseph Sporny aus Znin, welcher, wie s. Z. mitgetheilt, aus einem Geldsackpostbeutel einen Geldbrief mit 3000 Mk. entwendet hatte und demnächst flüchtig geworden war, in Liverpool aber abgefaßt und nach hierher zurückgebracht wurde, wegen dieses Diebstahls und einer Unterschlagung zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt. Von dem gestohlenen Gelde wurden bei dem Sporny nur noch einige Hundert Mark gefunden; der Rest soll ihm auf der Reise gestohlen sein.

Bromberg, 29. Juni. (Wahl = Versammlung.) Gestern Nachmittag fand im Königsaal des Schützenhauses eine Versammlung von Wählern des 2. Bromberger Wahlbezirks statt. Der Vorsitzende des konservativen Vereins, Herr Landrath v. Dergen, eröffnete die Versammlung mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und ertheilte sodann Herrn Ober-Regierungsrath Hahn das Wort zu einem Rechenschaftsbericht über die letzte vergangene dreijährige Legislaturperiode des preussischen Abgeordnetenhauses. An der Hand des Programms des konservativen Vereins legte Redner die Thätigkeit des preussischen Landtages, welchem er als Vertreter des Bromberg-Wirziger Wahlkreises angehört hatte, dar und berührte dabei die Arbeiten des Reichstages, soweit sie hier ebenfalls in Frage kommen. Nachdem Redner geendet hatte, wurde ihm von allen Seiten lebhafter Beifall gezollt. Es kamen sodann noch einige aus der Versammlung gestellte Anfragen zur Beantwortung. In dieser Beziehung ist hervorzuheben, daß Herr Landrath v. Dergen auf Anfrage aus der Versammlung erklärte, die bisherigen Vertreter des Bromberg-Wirziger Wahlkreises würden, falls man sie wieder mit einem Mandat betrauen sollte, gern zur Annahme eines solchen bereit sein. — Mit einem abermaligen Hoch auf unseren Kaiser trennte sich die Versammlung. (B. Ztg.)

Posen, 29. Juni. (Der Korrektor Schmidt), welcher in der hiesigen Hofbuchdruckerei B. Decker u. Co. (E. Köffel) seit 25 Jahren (anfangs als Buchdrucker) beschäftigt ist, feierte heute sein 25jähriges Jubiläum. Nachdem ihm früh morgens in seiner Wohnung von den Kollegen ein Ständchen dargebracht worden war, überreichte ihm Vormittags der Besitzer der Druckerei unter einer Ansprache, in welcher er die treue Pflichterfüllung des Jubilars hervorhob, ein Diplom und ein Sparkastenbuch über einen namhaften Betrag. Herr Schmidt sprach in warmen Worten seinen Dank für das ihm erwiesene Wohlwollen aus. Alsdann übergab demselben der Faktor der Buchdruckerei, Herr A. Förster, eine Seiten des Redaktions- und Geschäftspersonals, sowie der Seher der Offizin gewidmete silberne Tabakdose.

Ostrowo, 29. Juni. (Verleihung der Ehejubiläums-Medaille.) Dem Kreisgerichtsrath a. D. Louis Adolf Wagner hier selbst ist aus Anlaß der am 28. d. Mts. begangenen Feier der goldenen Hochzeit die Ehejubiläums-Medaille verliehen worden.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 1. Juli 1885.

— (Militärisches.) Der Inspektor der 1. Ingenieur-Inspektion, Herr Generalmajor v. Adler ist nach beendeteter Inspektion der Festungswerke etc. wieder von hier abgereist.

— (Konservativer Verein.) Der geplante Ausflug nach Dittloschin wird nach einem in der gestrigen Sitzung des Vorstandes gefaßten Beschlusse am 12. Juli Nachmittags 2 1/2 Uhr per Extrazug stattfinden. Die Musik stellt die Kapelle des Infanterie-Regiments unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Friedemann. Billets für die Hin- und Retourfahrt sind im Vorverkauf bei Herrn Schulz, Breitestraße, zu haben.

— (Personalien.) Regierung = Assessor von Kleist-Regow in Marienwerder ist an die königliche Regierung zu Köslin versetzt und Regierung = Assessor Dumrath ist der königl. Regierung zu Marienwerder zur dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

— (Schwurgericht.) Sitzung vom 29. d. Mts. 2. Wider den Bauer Valentin Podralsti aus Zastawien bei Strassburg wegen Brandstiftung. (Fortsetzung.) Der Angeklagte bestritt entschieden, das ihm zur Last gelegte Verbrechen verübt zu haben. Er sei am Abend des 1. Oktober, an welchem der Brand stattfand, mit seiner Tochter allein zu Hause gewesen. Als diese auf kürzere Zeit vom Hause sich entfernte, mußte er bei dem Kinde seiner Tochter bleiben. Nach der Rückkehr seiner Tochter habe er sich in der Wohnstube aufgehalten und durch das Fenster plötzlich einen hellen Feuerschein bemerkt. Er sei auf den Hof hinausgegangen und hier des Feuers ansichtig geworden, worauf er seiner Tochter von dem Brande Mittheilung gemacht habe. Auf der Brandstätte, wo sich viele Neugierige einfanden, bezeichnete man Podralsti, der übrigens an dem Abende betrunken war, allgemein als den Thäter. Podralsti, ein anscheinend gewaltthätiger Mensch, lebte nämlich mit seiner Familie in Unfrieden und vor seinen Mißhandlungen hatten sich seine Frau und sein Sohn zu dem Besitzer Morawski, dessen Scheune und Stall am Abende des 1. Oktober ein Raub der Flammen wurden, geflüchtet, weshalb Podralsti auf den Morawski sehr eifersüchtig war und beständig mit ihm in Streit lag. Das Anzünden des Morawski'schen Gehöfts durch P. würde somit ein Akt der Rache sein, von dem M. umsomehr getroffen wurde, als er durch den Brand schwer geschädigt ist. Podralsti war selbst auf der Brandstätte und kehrte nach kurzer Zeit wieder nach Hause zurück. Der Amtsvorsteher von Zastawien, welcher von dem gegen P. vorliegenden Verdachte Kenntniß erhielt, ordnete die Ueberwachung P.'s

an. P. wurde später verhaftet, aber wieder auf freien Fuß gesetzt, um bald darauf wiederum in die Untersuchungshaft abgeführt zu werden. — Es beginnt die Zeugenvernehmung; ca. 15 Zeugen sind vorgeladen, und in der Mehrzahl der deutschen Sprache nicht mächtig sind und weder lesen noch schreiben können. Die Zeugenaussagen sind mehr oder weniger belastend für den Angeklagten. Eigenthümlich war es, als die als Zeugin vernommene Tochter des Angeklagten auf Befragen des Vorsitzenden erklärte, ihr Vater habe das Feuer angelegt, obwohl sie nicht die geringsten Beweismomente für diese Behauptung aufzubringen vermochte. Die Zeugin sagt weiter aus, daß, als sie am Abend des 1. Oktober nach Hause zurückkehrte, sich ihr Vater auf eine Viertelstunde vom Hause entfernt habe. In dieser Zeit muß nun ohne Zweifel das Feuer angelegt sein. Das P.'sche Haus ist von dem Morawski'schen Gehöft 350 Meter entfernt. Ein körperlich gesunder Mensch legt diese Strecke in 12 Minuten hin und zurück. Da der Angeklagte aber an einem Fuße gelähmt ist, mußte diese Zeitdauer wohl eine längere sein, abgesehen von der Zeit, welche es erfordert, um das Feuer anzulegen. Auf Befragen erklärt die Zeugin noch, daß es nicht unmöglich sei, daß ihr Vater in der Viertelstunde, während welcher er vom Hause abwesend war, nach Hause zurückgekehrt sein könnte, ohne von ihr bemerkt worden zu sein. — Belastend für den Angeklagten ist ferner, daß er, wie die Zeugen bezeugen, am Tage vor dem Brande die Aeußerung gethan haben sollte: „Paßt mal auf, es wird bald brennen!“ Zu einer Zeugin soll er am Abend des 1. Oktober gesagt haben: „Die Scheune und den Stall habe er angezündet; er wünsche nur, daß auch das Wohnhaus mit abgebrannt wäre.“ Später soll er der Zeugin durch seinen Schwiegersohn 200 M. anbieten haben lassen, wenn sie über die inkriminierte Aeußerung Schweigen beobachte. Die Zeugin habe indeß das Geld nicht angenommen. — Angeklagter bestreitet, diese Aeußerungen gethan zu haben. Der Schwiegersohn des Angeklagten, welcher als Zeuge vorgeladen ist, macht von dem ihm zustehenden Rechte der Zeugnißverweigerung Gebrauch. — Die Beweisaufnahme wird geschlossen. — Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herr Staatsanwalt Buchholz, beantragte die Schulfrage zu bejahen, da seines Erachtens bei den vielen Vorstrafen, des Angeklagten und den verdächtigen Aeußerungen, die derselbe fallen gelassen, die Schuld des Angeklagten nicht in Zweifel gezogen werden könne. — Der Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt Kronsohn plaidirte in einer halbfrühlichen, sehr geschickten Rede für die Freisprechung des Angeklagten resp. für Zuerkennung mildernder Umstände. In einer Zeit von 15 Minuten, welche der Angeklagte vom Hause abwesend gewesen sei und in welcher das Feuer angelegt sein müsse, könne Angeklagter bei seiner körperlichen Lähmung den Weg nach dem Morawski'schen Gehöft nicht hin und zurück gegangen sein. Aeußerungen, wie die dem Angeklagten in den Mund gelegten, seien, falls sie derselbe wirklich gethan, nicht von Bedeutung; in den unteren Volkstheatern würden derartige Redensarten öfters geführt und Niemand nehme dieselben für mehr als eine Pfrase. — In einer kurzen Replik erkannte Herr Staatsanwalt Buchholz einzelne von dem Vertheidiger angeführte Entlastungsmomente an und stellte es den Geschworenen anheim, event. die Frage wegen Zuerkennung mildernder Umstände zu bejahen. — Das Verdict der Geschworenen lautete auf „Schuldig“ unter Zuerkennung mildernder Umstände. — Der Gerichtshof erkannte demgemäß auf 2 Jahre Gefängniß. — Die Kosten des Verfahrens wurden dem Angeklagten auferlegt.

— (Schwurgericht.) Sitzung vom 1. Juli. Den Vorsitz führt Herr Landgerichtsdirektor Worzowski. Die Staatsanwaltschaft ist vertreten durch Herrn Staatsanwalt Sander. Als Vertheidiger fungiren in dem ersten heute zur Verhandlung anstehenden Straffalle die Herren Referendar Klein und Rechtsanwalt Dr. Stein. — Es wird verhandelt gegen den Arbeiter Theophil Majewski und den Rührer Jakob Fengler aus Friedrichsbruch wegen wissentlichen Meineids resp. Verleitung zum Meineide. Die Anklage betrifft eine falsche Aussage, die der Angeklagte Majewski vor dem Königl. Schöffengericht zu Kulm durch seinen Zeugenid bekräftigt hat, wozu er durch den Mitangeklagten Fengler verleitet worden war. Während ersterer das Vergehen eingesteht, behauptet letzterer unschuldig zu sein. Majewski ist bereits zweimal vorbestraft, Fengler dagegen unbescholten. — Der Spruch der Geschworenen lautete auf Schuldig für beide Angeklagten. — Der Gerichtshof verurtheilte in Erwägung, daß Majewski noch in jugendlichem Alter stehe, während Fengler bedeutend älter sei, ersteren zu 2 Jahren Zuchthaus und Ehrenverlust auf die gleiche Dauer, letzteren zu 3 Jahren Zuchthaus und 3 Jahre Ehrenverlust. Ferner wurden Beide für dauernd unfähig erklärt, als Zeuge oder Sachverständiger vor Gericht vernommen zu werden, und ihnen außerdem die Kosten des Verfahrens auferlegt. (Der 2. Straffall ist bei Schluß der Redaktion noch nicht beendet.)

— (Zur Ausweisungfrage.) Ministerial-Direktor von Rastrow hat am Donnerstag in Begleitung des Geh. Reg.-Raths Frhn. Senft von Pilsach eine Informationsreise nach den Provinzen Ost- und Westpreußen, Posen und Schlesien angetreten; wie die „Schles. Ztg.“ vernimmt, handelt es sich bei derselben in erster Linie um die Frage der Durchführung der Ausweisungsmassregeln gegen die russischen Ueberläufer. Die Herren sind gestern in Danzig eingetroffen und im Hotel du Nord abgestiegen. Vormittags fand im Oberpräsidialgebäude eine Berathung statt, an welcher sich der Herr Oberpräsident von Ernsthausen, die genannten Regierungskommissarien und die Landräthe der an Rußland angrenzenden Kreise unserer Provinz betheiligten.

— (Kommunales.) Im Gegensatz zu der Rechtsprechung des früheren Obergerichtes hat neuerdings das Ober-Berwaltungsgericht entschieden, daß eine Verpflichtung der Hausbesitzer zur Unterhaltung der Bürgersteige nur insoweit bestehe resp. in Polizeiverordnungen zum Ausdruck gebracht werden könne, als sie sich auf ein event. von der Stadtgemeinde als der prinzipaliter Straßenbaupflichtigen nachzuweisendes Lokalrecht begründen lasse. Der Minister des Inneren und der Minister der öffentlichen Arbeiten haben nun die Lokalbehörden angewiesen, nach diesem Rechtsgrundsatz zu verfahren.

— (Schulfrage.) Der gestrige Ausflug der Bürger-Töchterschule nach der Ziegelei, an dem sich die Eltern der Schüler und sonstige Freunde der Schule zahlreich betheiligten, war vom Wetter nicht begünstigt. Nachmittags fiel ein heftiger Regen, der dem Feste ein schnelles Ende zu machen drohte. Glücklicherweise war aber der Regen nicht von Dauer und somit erlitt das Fest eine nur vorübergehende Störung. Der Aufbruch nach der Stadt erfolgte kurz nach 9 Uhr Abends.

— (Sommertheater.) In den leeren Hallen des Theaters wird binnen Kurzem die Mufe wieder ihren Einzug halten. Herr Theaterdirektor Hannemann kündigt an, daß er am Sonntag, 5. Juli die Sommertheater-Saison mit der Novität, „Der

Walzerkönig“ eröffnen wird. Diese Nachricht wird zweifelsohne in den hiesigen theaterliebenden Kreisen mit Freude begrüßt werden. Herr Direktor Hannemann steht bei dem Thorner Theater-Publikum seit dem vorigen Jahre, wo er zum ersten Male mit seiner Gesellschaft hier gastirte, in bestem Ansehen. Sein Ruf hat sich während dieser Zeit noch vergrößert. In Marienwerder, Kulm u., wo die Hannemann'sche Gesellschaft Vorstellungen gab, hat die gestrenge Kritik Herrn Direktor Hannemann aufrichtiges Lob gespendet, und das mit Recht. Herr Direktor Hannemann verfügt über ein vorzügliches Ensemble, über ein gutes Repertoire und über eine glänzende Ausstattung. Es ist daher wohl mit Bestimmtheit vorauszu sehen, daß das Thorner Theater-Publikum der Hannemann'schen Gesellschaft auch in diesem Jahre eine freundliche Aufnahme bereiten wird. — Wenn nur die tropische Hitze, die seit Wochen herrscht, etwas nachlassen möchte, damit der Besuch des Theaters unter den Witterungsverhältnissen nicht zu sehr leidet.

— (Das Opernunternehmen des Herrn Direktors Schöned) im Louisestädtschen Theater in Berlin scheint gescheitert zu sein. Am vorigen Montag gerieth das Theater in die unangenehme Lage, dem Publikum seine Pforten schließen zu müssen. Es war unter dem Personal schon bei den Proben zu Uneinigkeiten gekommen, infolge deren Abends das Orchester ausblieb. Aus diesem Grunde konnte die angekündigte Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ nicht gegeben werden, und dem Publikum, welches bereits Billets gelöst hatte, mußte der Betrag zurückerstattet werden.

— (Der Ausflug) der Böglinge des städtischen Armen- und Waisenhauses, welcher am vergangenen Sonnabend stattfinden sollte, ist bis auf Weiteres verschoben worden.

— (Fürsters Welt- und Volks-Museum) ist auf der Kulmer Esplanade eingetroffen. Der Besuch des Museums ist sowohl für Erwachsene wie Schüler gleich belehrend und interessant.

— (Die Herrschaft Rhynst), im hiesigen Kreise belegen, ist dem Vernehmen nach vom Staate angekauft. Die Uebernahme findet in Kurzem statt.

— (Feuer.) Am 29. d. Mts. brannte das dem Besitzer und Gastwirth Grimm in Rixnau gehörige Scheunen- und Stallgebäude total nieder. Dasselbe ist in der Westpreussischen Feuer-Sozietät versichert.

Mannigfaltiges.

Breslau, 28. Juni. (Betheiligung der Landräthe an der Schulaufsicht.) In Erledigung zweier von Seiten Königlicher Regierungen ergangenen Berichte hat der Kultusminister v. Gopler sich damit einverstanden erklärt, daß eine stärkere Betheiligung der Landräthe bei der Schulverwaltung angewendet würde. Das betreffende Reskript besagt, daß einzelne Regierungen auf diesem Wege bereits vorgegangen, so namentlich auch seit mehr als einem Jahrzehnt die Königl. Regierung zu Oppeln. Zum Erweise dessen wird in dem Centralblatt für die gesammte Unterrichtsverwaltung in Preußen eine, seitens der Königlichen Regierung zu Oppeln unterm 12. April 1872 ergangene Verfügung reproduziert: in welcher die amtliche Wirksamkeit der Landräthe auseinandergelegt wurde. Bemerkenswerth ist daraus der Passus: „In den von Kindern nicht deutscher Nationalität besuchten Schulen ist darauf zu halten, daß der Unterricht und der Gebrauch der deutschen Sprache gebührend und mit allem Nachdruck gefördert werde. Die oberschlesischen Volksschulen sind berufen, durch sorgsame Pflege der deutschen Sprache Pflanzstätten zu werden für deutsche Sitte und deutsches Geistesleben, um die heranwachsende Jugend zu befähigen, dereinst den Pflichten gegen das Vaterland sowie den Anforderungen des eigenen Lebensberufs gerecht zu werden. Wegen solche Lehrer, welche den Unterricht in der deutschen Sprache vernachlässigen, werden wir daher unnahezu eifrig einschreiten, während es uns zur Freude gereichen wird, hervorragend tüchtige Leistungen durch öffentliche Anerkennung und nach Befinden auch durch Gewährung von Remunerationen auszuzeichnen.“

Berlin, 30. Juni. (Raubmord.) In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag ist Amtmann Nitsche auf Brebau auf dem Wege von Deltisch nach Brebau von Raubmördern vom Pferde herabgeschossen, sofort getödtet und des Portemonnaies, der Ringe, der Uhr und Kette und der Sporen beraubt worden. Ein in der Brusttasche befindliches Sparlaffenbuch, in welchem acht Hundert-Markcheine lagen, ist von der Kugel durchlöchert, aber von den Räubern nicht gefunden worden.

Frankfurt a. M., 26. Juni. (Die Judengasse und der Judenmarkt) sind mit dem gestrigen Tage verschwunden. Auch der Name „Börnheimerstraße“ wurde getilgt. Die Schilder mit den alten Namen wurden entfernt und an deren Stelle neue mit der „Börnstraße“ und „Börnplatz“ gesetzt.

Frankfurt a. M., 29. Juni. (Die Verhandlung in dem Prozeß Rieckle) wurde heute vor dem Geschworenengericht in Frankfurt a. M. fortgesetzt. Rieckle setzt sich fortwährend in Widersprüche und verstärkt dadurch den auf ihm lastenden Verdacht mehr und mehr. Bemerkenswerth ist die Aussage einer Frau Samphausen. Dieselbe geht nach dem vorliegenden telegraphischen Bericht dahin: Ihr Gewissen lasse ihr keine Ruhe; sie müsse eine Aussage machen, welche sie bisher aus Furcht vor der Rache der Anarchisten unterlassen habe. Am Abend vor dem Morde sei sie mit ihrer 13jährigen Tochter durch das Sachsenlager gegangen und habe dort in dem Garten des Kumpff'schen Hauses einen Mann bemerkt. Als sie auf ihn zugetreten, sei er fortgegangen; als sie sich entfernte, habe sie gesehen, wie er wieder in den Garten getreten sei. Darauf sei sie zurückgekommen, um den Bewohnern zu stellen, worauf sich der Mann endlich fortgemacht habe. Die Zeugin erkannte in Rieckle diesen Mann auf das Bestimmteste wieder. Der Angeklagte gerieth dadurch in eine sätzliche Verwirrung und sagte: Ich habe Sie ja nicht gesehen, wie könnten Sie mich gesehen haben. Bisher hatte Rieckle natürlich geleugnet, am Kumpff'schen Hause gewesen zu sein, weshalb ihm der Vorsitzende denn auch einhielt, er sei ja gar nicht dort gewesen und könne deshalb ja die Frau auch nicht bemerkt haben. Von einer Reihe von Zeugen wurde festgestellt, daß sich Rieckle in der Schweiz den Anarchisten angeschlossen habe. — Die polizeilichen Vorsichtsmaßregeln sind heute noch verstärkt worden. Sogar die Bodenräumlichkeiten benachbarten Häuser sind da, wo die Fenster nach dem Gerichtsgebäude zu hinaus gehen, mit Schutzleuten besetzt.

Erlangen, 25. Juni. (Antisemitischer Beschluß.) Die 1798 gegründete älteste Deutsche Studentenverbindung, das Corps Dnobia, hat vor einigen Tagen den Beschluß gefaßt, in Zukunft keine Studenten jüdischer Abstammung mehr aufzunehmen, obwohl es sehr viele Juden zu seinen Philistern zählt.

Kleine Mittheilungen.

(Ein Offizierkorps von Junggefelln.) Daß die Heirathslust erst mit den Jahrhundertlingen zugenommen hat, und daß in früherer Zeit viel mehr Junggefelln existirt haben, werden unsere Damen wohl kaum glauben wollen. Uebrigens Erstaunen und vielleicht ungläubiges Kopfschütteln mag aber die Thatfache hervorgerufen, daß es unter Friedrich dem Großen ein vollständiges Offizierkorps Eheloser gab. Als im Jahre 1778 das Bayreuther Dragonerregiment ins Feld rückte, befand sich unter den 74 Offizieren desselben — vom kommandirenden General v. Bülow herab bis zum Fähnrich — nicht ein Einziger der bereits die Rosenketten der Ehe trug.

(Zithervereinskongreß.) Zu Ende des August wird in Dresden der achte Kongreß des Verbandes deutscher Zithervereine abgehalten werden. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß es in Deutschland etwa 100 Zithervereine giebt, von denen 40 dem Verbands angehören.

(Eine originelle Statistik.) Vor Kurzem wurde eine Statistik veröffentlicht von denjenigen Soldaten der europäischen Armeen, welche weder lesen noch schreiben können, also als vollständige Analphabeten in die betreffenden Armeen eingetretten sind. Aus dieser Statistik ergibt sich, daß in der dänischen Armee 0,36 Proz. der Soldaten weder des Lesens noch des Schreibens kundig sind, in der schwedischen 1,90 Prozent. Demnächst erst folgt das deutsche Heer mit 2,39 Proz., die Schweiz mit 4,00 Prozent, die Niederlande mit 12,82 Proz., Frankreich mit 14,89 Proz., Belgien mit 17,48 Proz., Oesterreich mit 38,90 Proz., Italien mit 47,74 Proz., und Ungarn mit 50,80 Proz. In letzter Reihe endlich folgt die russische Armee, welche im Jahre 1878 nicht weniger als 79,10 Proz. Analphabeten in ihren Reihen zählte.

(Die Blumen der Saison.) Auch die Blumen sind längst unter das Regime der Mode gelangt. Feuer sind die gelben Rosen in allen ihren Nuancen modern. Besonders stark macht sich die diesjährige Vorliebe für Theas in den Bädern und Kurorten bemerkbar. So erscheinen in Karlsbad fast sämmtliche Damen mit gelben Rosen geschmückt an den Quellen. Man trägt sie als Taillenbouquet, im Haar oder auch bloß ein paar Exemplare in den Händen.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.
Berlin, den 1. Juli.

	30 6. 85.	1 7. 85.
Fonds: ruhig.		
Russ. Banknoten	203—85	203—35
Warschau 8 Tage	203—70	203—35
Russ. 5% Anleihe von 1877	—	98—40
Poln. Pfandbriefe 5%	61—60	62—40
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—90	57—30
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	102—30	102—20
Posen Pfandbriefe 4%	101—30	101—60
Oesterreichische Banknoten	163—90	164
Weizen gelber: Juli-August	163—25	163—75
Sept.-Oktober	168—25	168—25
von Newyork loco	100	100
Roggen: loco	145	144
Juli-August	145	144—70
Sept.-Oktober	145	149—50
Oktober-Nov.	150	151—50
Rübsöl: Sept.-Oktober	48	48—50
Oktober-Nov.	48—60	49
Spiritus: loco	41—60	41—90
Juli-August	41—40	41—50
August-Sept.	42—40	42—50
Sept.-Oktober	43—40	43—50
Reichsbank-Diskonto 4, Lombardzinsfuß 4 1/2, Effekten 5 pEt.		

Getreidebericht.

Thorn, den 1. Juli 1885

Es wurden bezahlt für 1000 Kilogramm:

Weizen transit 120—133 pfd.	120—135 M.
inländischer bunt 120—126 pfd.	150—155 "
gefunde Waare 126—131 pfd.	155—158 "
hell 120—126 pfd.	155—158 "
gefunde 126—133 pfd.	158—160 "
Roggen Transit 110—128 pfd.	95—103 "
115—122 pfd.	120—125 "
inländischer 126—128 pfd.	126—130 "
Getreide, russische	100—120 "
inländische	115—130 "
Erbsen, Futterwaare	110—118 "
Rohwaare	120—140 "
Victoria-Erbsen	140—160 "
Haser, russischer	110—130 "
inländischer	115—130 "
Wicken	80—100 "

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 1. Juli.

St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Wolkig.	Bemerkung
30.	2h p 752.0	+ 32.5	S'	6	
	10h p 753.0	+ 21.8	S'	8	
1.	6h a 754.0	+ 19.1	SW'	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 1. Juli 1,15 m.

Durch den regelmässigen Gebrauch der Achten „Hannoverschen Magentropfen“ (zu haben à Glas 75 Pf. in den Apotheken) beseitigt man schnell und sicher alle Magenkrankheiten, selbst wenn diese schon eingewurzelt sind. Dieselben haben sich namentlich als ganz vortrefflich bewährt bei: Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, Magenkrampf, überreichendem Athem, Blähungen, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Leibscherzen, übermäßiger Schleimproduktion, Ekel und Erbrechen, Hartleibigkeit, Verstopfung, Würmer-, Milz-, Leberleiden u. s. w.

Alle, die an den betrübenden Folgen der andauernden Kränklichkeit (wenn durch Verdauungsstörungen entstanden) leiden, sollten nicht unterlassen, die „Hannoverschen Magentropfen“ in vorgeschriebener Weise zu sich zu nehmen, um dadurch die geschwundene Kraft und den frohen Lebensmuth wieder zurück zu gewinnen.

Durch den so unerwarteten und plötzlichen Tod des Herrn **Stadtrath Schwartz** hat auch der hiesige Handwerkerverein einen harten Verlust erlitten.

Der Verstorbene war eines der ältesten und eifrigsten Mitglieder, er gehörte dem Verein seit seiner Gründung an, führte das Amt des Vorsitzenden mit der größten Umsicht und war stets bemüht, das Gedeihen des Vereins nach jeder Richtung hin zu fördern.

Gott schenke ihm eine selige Ruhe!

Der Vorstand
des Handwerkervereins.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß gemäß § 4 der Bau-Polizei-Verordnung vom 4. Oktober 1881 die mit **Baugesuchen** eingereichten **Zeichnungen** von dem Baumeister, welcher sie angefertigt hat und wenn dieser den Bau nicht selbst ausführt, von den ausführenden Werkmeistern, sowie jedenfalls von den Bauherren unterzeichnet sein müssen; der Bauherr ist verpflichtet, sofort der Polizeibehörde Anzeige zu machen, wenn er die Bauausführung einem anderen Meister überträgt, welcher dann die Zeichnung ebenfalls unterschreiben muß.

Gegen Zuwiderhandelnde können gemäß § 57 a. a. D. Geldstrafen bis zu 60 Mark festgesetzt werden.

Thorn, den 27. Juni 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Sumowo**, Band II Blatt 13, auf den Namen der **Caroline Zittlau geb. Stoyko**, welche mit ihrem Ehemann **August Zittlau** in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene Grundstück

am 16. September 1885,

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer IV versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 65,73 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 23,9400 Hektar zur Grundsteuer, mit 75 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn, den 23. Juni 1885.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Seyde**, Band I Blatt 1, auf den Namen des Landwirths **Osoar Struobing** eingetragene Grundstück

am 1. Oktober 1885,

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer IV, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 4909,95 Mark Reinertrag und einer Fläche von 463,3700 Hektar zur Grundsteuer, mit 1176 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn, den 23. Juni 1885.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von **Leibitzsch**, Band I Blatt 5, Band I Blatt 12, Band I Blatt 25, auf den Namen der unverehelichten **Emilie Müller** und unverehelichten **Ottillie Müller** eingetragene Grundstücke

am 4. September 1885,

Vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer IV, versteigert werden.

Die Grundstücke sind beziehungsweise mit 33,99 Mark, 2,52 Mark und 3,24 Mark Reinertrag und einer Fläche von 17,9010 Hektar resp. 0,3600 Hektar und 0,7220 Hektar zur Grundsteuer, mit 120 Mark resp. 60 Mark und 60 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn, den 24. Juni 1885.

Königliches Amtsgericht.

Ich warne hiermit **Sebermann**, meinem Mann, dem Bäckergehilfen **August Messmer** aus Neu-Kulmsee auf meinen Namen etwas zu borgen, da mich derselbe ohne Grund verlassen und mich ins väterliche Haus geschickt hat, ich also für keine Schulden aufkomme.

Malenkowo, den 30. Juni 1885.

Ottillie Messmer geb. Haß.

Schulverjämmlisten

zu haben in der Buchdruckerei **C. Dombrowski**.

Gänzlicher Ausverkauf!

Von heute ab verkaufe ich wegen Aufgabe des Geschäfts mein

Cigarren- und Tabaks-Lager,

sowie div. Sorten

Pfeifen, Spitzen und Stöcke

unter dem Kostenpreis aus. Wiederverkäufern gewähre noch besondere Preisermäßigung.

Baden vom 1. Oktober cr. zu vermieten.

A. Hempler's Ww.

Hannoversches Pferde-Rennen 1885.
XVIII. Große Verloosung
von
Pferden, Equipagen, Silber-Einrichtungen u.
Loose Stück 3 Mark
empfehlen **F. A. Sohrador,**
Haupt-Agentur,
Hannover,
gr. Padohoffstr. 28

Ziehung Montag am 6. Juli 1885.

Haupt-Gewinne
im Werthe von
10000 Mark,
5000 Mark, 4000 Mark,
3000 Mark, 2000 Mark u. s. w.
1050 werthvolle Gewinne.

Loose sind zu haben bei **C. Dombrowski,**
Thorn.

Bekanntmachung.

Zur Aufstellung von Vorschlägen und Anträgen für den in der zweiten Hälfte des Monats November d. Js. zusammentretenden General-Landtag der Westpreussischen Landschaft ist für den landschaftlich Culmer Kreis unter dem Vorsteher des Herrn Landschafts-Raths **Laudien** ein Kreistag auf

den 17. Juli d. Js.

Vormittags 10 Uhr

im „Schwarzen Adler“ zu Graudenz angelegt und es werden dazu die Herren Besitzer der adligen Güter des bezeichneten Kreises eingeladen.

Marienwerder, den 27. Juni 1885.

Königliche Westpreussische Provinzial-Landschafts-Direktion.
Strookfuss.

Königl. belg. approb.
Bahn-Arzt Grün,
Butterstraße 144.
Künstliche Gebisse.
Schmerzlose Zahnoperationen.
Spez. Gold-Füllungen.

Citronen-Essenz aus frischen
Apfelsinen-Essenz Früchten bereitet

Schlesischer Gebirgs-Himbeer-saft
das Kilg 1,50 inkl. Flasche empfiehlt

Königl. Rath's-Apotheke
Breitestrasse.

Ausverkauf von Kutschwagen,
Kariols, Selbstfahrer, Halbverdeck-
wagen, Doppelkaleschen u. Koupees
zu den billigsten Preisen.
S. Krüger, Wagenfabrikant.

Tagebücher
für Hebeammen

vorrätig in der Buchdruckerei von
C. Dombrowski.

J. Willamowski, Thorn, Breitestr. 88,
im Hause des Herrn **C. B. Dietrich**
empfehlen

Damen- und Kinderhüte
zu herabgesetzten Preisen.
Englische und französische Tulle und Spitzen.
Neueste Kleiderknöpfe.

Posamentier-, Kurz-, Strumpfwaren- und Besatzartikel.
Korsets, Stickerien, Trikotagen und Wollwaren.

Große Auswahl von Oberhemden, Kragen, Manschetten und
Cravattes, Hülsen und Jabots, seidene, halbseidene- und
Glacé-Handschuhe. Bijouteriewaaren.

Schulverjämmlisten
zu haben in der Buchdruckerei **C. Dombrowski**.

Sommer-Theater in Thorn.

(Direktion **E. Hannemann**.)

Sonntag den 5. Juli 1885.

Eröffnung der Saison.

Novität des Central-Theaters in Berlin. 220 Mal in Berlin gegeben.
Novität!

Der Walzerkönig.

Gefangensposse in 4 Akten von Mannstädt. Musik von **G. Steffens**. In Szene gesetzt von
E. Hannemann. Kapellmeister Herr **Müller**.

Alles Nähere die Zettel.

Mittagstisch

empfehlen **Lacohel, Schülerstr.**

Podgorz.

Täglich von 5 Uhr ab:

Bier

(auf Eis) vom Faß bei

Fr. Himmer.

Alle Sorten **Elbinger-, Südmilch-, Sahnen- und Schweizer-Käse** zu haben auf dem Käsetahn an dem Weichselufer.
Jacob Riess aus Elbing.

Büchling

versende in frischer schöner Waare die Postliste mit Inhalt circa 80 Stück franko unter Postnachnahme für 3 Mark.

L. Brotzen, Greifswald a. Ostsee.

Ein Speicher mit 4 Schüttungen ist v. 1. Okt. 1885 zu vermieten.
W. Zielke.

Zu miethen gesucht eine **Wohnung** von 3 Zimmern mit Zubehör. Offerten mit Preisangabe erbeten unter „**K. 100**“ an die Exp. d. Bl.

Wohnungen sind zu verm. Mlist. 281/82 bei **A. Maciejowski.**

Neustadt 79 sind Wohnungen zu vermieten.
Putschbach, Schlossermeister.

Wohnung zu vermieten Neust. Markt 145.

Der Laden Neustädter Markt 147/48, in welchem **J. L. J.** ein Materialwaaren-Geschäft betrieben wurde, ist mit 1 Speicher und Ausspannung vom 1. Okt. zu vermieten.

2 Wohnungen

von 3 und 6 Zimmern nebst Zubehör zu vermieten.
Fr. Bahr, Jakobs-Vorstadt.

Verlegungshalber ist die vom Landrichter **Foerster** bewohnte **Wohnung** (mit Balkon nach der Weichsel), Bankstr. 469 zum 1. Oktober d. Js. zu vermieten.

Althornerstraße 232 ist die Wohnung in der 2. Etage vom 1. Oktober zu vermieten.
Reiniko.

Standesamt Thorn.

Vom 21. bis 27. Juni cr. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Hermann, S. des Glasers **Abraham Moses Pietrykowski**, 2. Emma **Martha**, T. des Stellmachers **Hermann Geishe**, 3. Louise **Wilhelmine Käthe**, T. des Landgerichts-Assistenten **Emil Haslau**, 4. Erich **Eduard Bernhard**, S. des Schlossers **Bernhard Schwante**, 5. Erna, T. des Kaufmanns **Woriz Leiser**, 6. Marie, T. des Arbeiters **Marian Malinowski**, 7. Albert **Karl**, S. des Schmids **Karl Orient**, 8. Reda **T.** des Kaufmanns **Gustav Prager**, 9. Israel **David**, S. des Kaufmanns **Salo Bry**, 10. Paul, S. des Arbeiters **Jakob Chruszczinski**, 11. Alfred **Wilhelm**, unehel. S.

b. als gestorben:

1. Georg **Arthur**, S. des Schuhmachers **Siegfried Brill**, 1 J. 11 M. 3 T., 2. Anna, T. des Schiffers **Andreas Gensitowski** aus **Schney**, 1 J. 1 M. 1 T., 3. Franz **Leon**, unehel. S., 8 M. 18 T., 4. Arbeiter **Emil Ludwig Schmidt** 32 J. 5 M. 23 T., 5. Marianna, T. des Maschinenführers **Matthias Wisniewski**, 1 J. 6 M. 13 T., 6. **Martha Agnes**, unehel. T., 1 M. 4 T., 7. Bruno **Johann**, S. des Speisewirths **Joseph Gurski**, 11 M. 15 T., 8. Klempnerlehrling **Bruno Benno Arthur Wendland**, 15 J. 5 M. 27 T., 9. Paul **Erdmann** **Eberhard**, S. des Krankenschwäbers **August Drainanz**, 8 M. 7 T., 10. Kaufmann **Bernhard Rogalinski**, 41 J. 1 M. 4 T., 11. Robert **Max**, S. des Kürschnermeisters **Theodor Rudardt**, 13 J. 7 M. 6 T., 12. Arbeiter **Joh. Komalski**, 75 Jahre alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Bildhauer **Johann Franz Behold** zu **Treibitz** und **Helene Maria Wolff** geb. **Lowicki** zu **Thorn**, 2. Handelsmann **Louis Herzberg** zu **Berlin** und **Kaja Jacobsohn** zu **Thorn**, 3. Arbeiter **Eduard Julius Krüger** zu **Rudak** und **Mathilde Kunigunde Eghel** ebendort, 4. Eisenbahn-Betriebs-Kontrolleur **Friedrich Dofste** zu **Thorn** und **Franziska Krebs** zu **Ostrode**.

d. ehelich sind verbunden:

1. Photograph **Israel Rosenberg** mit **Lina Jacobi**, 2. Gutsbesitzer **Johannes Georg Wilhelm Kaufmann** mit **Dga Wilhelmine Helene Stoboy**, 3. Kaufmann **Friedrich Wilhelm Himmer** mit **Mara Emma Knispel**, 4. Sergeant **Karl Wilhelm Gustav Knauß** mit **Josepha Maria Partig**.

Täglicher Kalender.

1885.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
Juli	5	6	7	8	9	3	4
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
August	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29